

Ein sozialkritisches Theaterstück

Predigt zum 23. Sonntag im Jahreskreis (Jak 2,1-5)

Die Zeiten sind vorbei, dass es in unseren Kirchen Spezialkirchenbänke der reichen Familien gibt, besondere Platzschilder für großzügige Spender oder Honoratioren der Gemeinde. Aber den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus freihalten von jedem Ansehen der Person, wie es der Jakobusbrief fordert, davon sind wir immer noch weit entfernt.

Ich erinnere mich an den Weihegottesdienstes unseres neuem Würzburger Weihbischof Paul Reder im Mai. Da tritt zehn Minuten vor Gottesdienstbeginn der Generalvikar ans Mikrofon und begrüßt die Gäste. Eine ellenlange Grußliste von hochrangigen Vertretern des kirchlichen und öffentlichen Lebens wird abgearbeitet, angefangen von konzelebrierenden Bischöfen, Weihbischöfen, Vertretern der Domkapitel, von Landtagsabgeordneten, Landräten, Bürgermeistern, Richtern, Polizeipräsidenten, Rittern des hl. Grabes, bis man dann endlich beim gemeinen Fußvolk anlangt. Den Glauben freihalten von jedem Ansehen der Person?

Aber ist es in unserem normalen Alltag anders? „Der kann sich sehen lassen“ – das ist bis heute eine besondere Auszeichnung für Menschen, die es zu etwas gebracht haben, die Leistung vorweisen können.

„Der kann sich sehen lassen“, das sieht man an den Statussymbolen, sei es das schicke Auto, der akademische Titel, der schöne Bungalow, die teuren mehrfachen Urlaube im Jahr. Da kommen mir die Verse aus der Dreigroschenoper von Brecht in den Sinn: „Denn die einen sind im Dunkeln! Und die andern sind im Licht. Und man sieht die im Lichte. Die im Dunkeln sieht man nicht.“

Mit dem Spiegel, den der Jakobusbrief den damaligen Gemeinden vorhält, fragt er auch unsere Kirchengemeinden: Wie schaut es da bei euch aus? Welche Plätze bekommen Menschen mit ihren unterschiedlichen Biographien, Schicksalen und Stellungen zugewiesen? Welche Schichten sind in euren Gremien vertreten? Heben sich aufgrund ihrer gesellschaftlichen Position Ehrenmänner und Ehrenfrauen heraus, die mehr Gehör finden, während andere durchs Raster fallen? Oder kommt das Leistungsprinzip zum Zug und wird danach beurteilt, wer mehr für die Gemeinschaft tut?

Jakobus verunsichert uns und fragt: Teilt ihr nicht allzu vorschnell ein in hoch und tief, in Leistungsträger und Mitläufer, in anerkannt und „ferner liefern“, in tüchtig und faul, in Honoratioren und Fußvolk – in „Willkommen!“ und „Bleib lieber draußen!“

Einleitung

Theoretische Abhandlungen sind schwer zu lesen – und langweilen oft beim Zuhören. Anders dagegen Filmszenen. Wenn ein bestimmtes Problem ganz konkret vor Augen geführt wird: das berührt.

So eine Filmszene hören wir heute im Jakobusbrief.

Fürbitten

In seinem Brief legt Jakobus seinen Finger oft in die Wunden der Gemeinden. Gott, wir bitten dich:

- Jakobus schreibt: „Haltet den Glauben frei von jedem Ansehen der Person!“ Gott, lass uns nie vergessen, dass ein jeder Mensch seine Würde hat.
- Jakobus schreibt: „Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt ...“ Gott, bewahre uns davor, uns von Äußerlichkeiten blenden zu lassen.
- Jakobus schreibt: „... und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung ...“ Gott, lass uns darüber nachdenken, warum Menschen in der Gosse landen können.
- Jakobus schreibt: „... und ihr sagt: Setz du dich hier auf den guten Platz!“ Gott, bewahre uns davor, vor vermeintlichen Größen zu Kreuze zu kriechen.
- Jakobus schreibt: „... und zu dem Armen sagt ihr: Du stell dich oder setz dich dort zu meinen Füßen!“ Gott, bewahre uns vor jedem Gefühl der Überheblichkeit.

Pfarrer Stefan Mai